

Übergangsgestaltung: Basel St. Johann und Lausanne Grand-Vennes

Den Übergangsprozessen Rechnung tragen

Für ein Kind ist der Eintritt in den Kindergarten und die Schule eine Phase der Unsicherheit, ebenso für den Jugendlichen der Start ins Berufsleben. Kinder und Jugendliche benötigen dafür neben guten Strukturen vor allem Unterstützung in der Entwicklung ihrer persönlichen Kompetenzen. Um ihnen diese Übergänge zu erleichtern, ist eine enge Vernetzung der professionellen Akteure gefragt.

Der Kindergartenstart ist gleichzeitig der Eintritt ins Schulsystem – und damit ein wichtiger Schritt für ein Kind und seine Eltern. Das ist Grund genug, diesen Übergang so gut wie möglich vorzubereiten. Im Basler Quartier St. Johann arbeiten die Primarschulen schon seit mehreren Jahren daran, für alle neuen Schülerinnen und Schüler ideale Eintrittsbedingungen zu schaffen. «Im Rahmen der internen Schulentwicklung haben wir bereits in den 1990er-Jahren Massnahmen erarbeitet. Seit diesem Zeitpunkt führen wir keine Klein- und Einführungsklassen mehr, sondern integrieren alle Kinder in den Regelklassen, lange bevor dies kantonal geschah», erklärt Nadine Bühlmann, ehemalige Schulleiterin der Primarschule St. Johann.

Gemeinsame Haltung erarbeiten

Der nächste Schritt sei die Vernetzung nach aussen gewesen. Aus diesem Grund bewarben sich die beiden Primarschulen St. Johann und Volta im Jahr 2012 als Pilotprojekt für eine Bildungslandschaft. «Wir legten den Fokus auf den Übergang von der Kita oder der Spielgruppe in den Kindergarten», so Bühlmann. Vor dem Projektstart sei der Kontakt zu ausserschulischen Akteuren für diese Altersstufe unsystematisch gewesen: «Einen Austausch gab es nur, wenn man zufälligerweise jemanden persönlich kannte.» Bei den ersten Treffen stellte sich heraus, dass alle Akteure zunächst eine gemeinsame Haltung für die Arbeit im Frühbereich finden und definieren mussten. «Wir entschieden uns für einen ressourcenorientierten Austausch über die Kinder», erinnert sich Bühlmann. «Dies klar zu deklarieren war sehr hilfreich.»

Übersichtskarte als Basis

Es gab aber auch ganz praktische Aspekte bei der Aufgleisung der Zusammenarbeit: Während die Lehrpersonen die Sitzungen auf freie Nachmittage legen wollten, waren die Kita-Mitarbeitenden aufgrund ihrer Arbeitszeiten auf Termine nach Feierabend angewiesen. «Es ist ein grosser Gewinn gewesen, dass die diversen Berufsgruppen einander begegneten», stellt Bühlmann fest. Besonders aufseiten der Spielgruppen war das Bedürfnis gross, die «Abnehmer ihrer Kinder» – also die Kindergärten – besser kennenzulernen. In einem partizipativen Prozess entwickelten alle Beteiligten Massnahmen, um den Wechsel in den Kindergarten für die Betreuenden wie auch für die Kinder fließender zu gestalten. Als wichtiges Instrument ist eine Übersichts-

karte erarbeitet worden. Sie enthält die Jahresplanung, die Adressen aller Institutionen und Angebote sowie ein Fingervers. Diese Karte wird in allen Kitas, Spielgruppen und Kindergärten des Quartiers an die Eltern abgegeben. Familien, deren Kinder vor dem Kindergartenalter keine dieser Institutionen besucht haben, erhalten die Karte per Post. Seit 2016 lernen so alle Kinder in den vorschulischen Institutionen denselben Fingervers. Wenn sie in den Kindergarten eintreten, begegnen sie diesem Reim wieder und erhalten damit auf spielerische Weise eine gemeinsame Basis für den Start.

Transparenter Prozess

Gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Weiterbildungen sowie Vernetzungstreffen gewährleisten den Austausch zwischen den Akteuren und sorgen für einen transparenten Übergangsprozess. Für die Einteilung der neuen Kindergartenkinder sitzen heute Vertreterinnen der Schule mit den Kita-Verantwortlichen zusammen und besprechen, welche Zuteilung sinnvoll ist. Dass die von der Bildungslandschaft St. Johann ergriffenen Massnahmen grösstenteils von den professionellen Akteuren geplant wurden, lässt sich auf die Altersstufe der Kinder zurückführen. «Ich würde die Eltern beim nächsten Mal jedoch stärker einbeziehen», sagt Bühlmann selbstkritisch. Die Möglichkeit dazu hat sie weiterhin, denn ihre Arbeit ist noch nicht abgeschlossen: Seit 2017 ist sie nicht mehr Schulleiterin der Primarschule, sondern Koordinatorin der Bildungslandschaft «St. Johann entdeckt», die seit März 2018 als fest installiertes Angebot von einem Trägerverein geführt und von den drei Primarschulen St. Johann, Volta und Lysbüchel finanziell unterstützt wird.

«Es ist enorm wichtig, alle Akteure an einen Tisch zu bekommen.»

Virginie Huguet, Koordinatorin bei der Gemeindeverwaltung

Berufschancen verbessern

Während die Basler Bildungslandschaft «St. Johann entdeckt» besonders auf einen gelungenen Eintritt des Kindes ins Schulleben hinarbeitet, liegt der Fokus der Bildungslandschaft Lausanne Grand-Vennes auf dem Schulabschluss und dem Übertritt der Jugendlichen ins Berufsleben. Die Stadt Lausanne entwickelte im Rahmen des Schulkonkordats Harmos entsprechende Strategien für ausserschulische Angebote. «Die Bildungslandschaft bot uns die Möglichkeit, diese in einem Quartier umzusetzen», erklärt Virginie Huguet, Koordinatorin bei der Gemeindeverwaltung. Ziel ist es, die Jugendlichen aus dem Quartier Grand-Vennes noch während ihrer Schulzeit optimal auf den Berufseinstieg vorzubereiten. Sowohl ihre kognitiven als auch sozialen Kompetenzen werden gefördert, damit sich ihre Chancen auf eine Anschlusslösung nach Ende der obligatorischen Schulzeit verbessern. Dazu dient die Vernetzung der Bildungslandschaft mit diversen Akteuren aus dem Quartier – wobei den lokalen Lehrbetrieben eine besonders wichtige Rolle zukommt. Huguet ist sich heute sicher: «Es ist enorm wichtig, alle Akteure an einen Tisch zu bekommen – insbesondere diejenigen aus der Wirtschaft und der Berufswelt.»

Einblicke ins Berufsleben

Die Koordination ist anspruchsvoll: «Man muss sich genügend Zeit dafür nehmen, entsprechende Kontakte zu knüpfen und gute Partner zu finden», stellt Huguet fest. «Die Einrichtung einer 50-Prozent-Koordinationsstelle auf der Gemeindeverwaltung hat diesen Prozess unterstützt – auch weil damit der politische Wille für das Vorhaben unterstrichen wurde.»

Mittlerweile werden im Rahmen der Bildungslandschaft sogenannte «Ateliers d'entrepreneuriat» – Unternehmer-Workshops – für 12- bis 16-Jährige durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum des Quartiers und unter der Anleitung von Fachleuten aus der Wirtschaft verfolgen hier die Jugendlichen während eines Schuljahres ein Projekt von der Idee bis zur Realisation. «Dabei lernen sie, ein eigenes Vorhaben anzupacken, egal ob beruflich oder auch privat», so Huguet. Den Abschluss des Projektjahres bildet der Ideenwettbewerb «Entrepreneur en herbe», wo die Arbeiten der «angehenden Unternehmer» ausgezeichnet werden. Die Zusammenarbeit der Bildungslandschaft mit dem lokalen Gewerbe ist auch bei der Aktion «Visites des entreprises formatrices du quartier» sehr eng: Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Klasse besuchen Unternehmen und potenzielle Lehrbetriebe im Quartier – insgesamt 36 Betriebe aus unterschiedlichen Branchen. Hier lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe kennen und erfahren zudem, welche Lehrstellen in ihrem Quartier angeboten werden. Seit dem Start der Bildungslandschaft im Jahr 2015 wurde dieses Projekt schon zweimal durchgeführt.

Stärkung der Kompetenzen

«Nebst dem Einblick ins Berufsleben sollen die Angebote der Bildungslandschaft das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärken und ihnen ihre eigenen Kompetenzen sichtbar machen», erklärt Huguet, «Wer weiss, was er kann und will, hat weniger Mühe, eine Lehrstelle zu finden.» Wird zusätzlich die Sozialkompetenz geschult und das berufliche Umfeld bekannt gemacht, fällt der Übergang ins Berufsleben noch etwas leichter. Das derzeitige Angebot der Bildungslandschaft Lausanne Grand-Vennes endet mit dem Schuljahr 2018/19. Doch auch danach erhalten die Jugendlichen Unterstützung, wie Huguet betont: «Einige Angebote werden verstetigt und zudem in anderen Schulen und Quartieren weitergeführt.»

Übergänge sind sensible Phasen in der Bildungslaufbahn von Kindern und Jugendlichen – egal ob von der Kita in den Kindergarten oder von der Oberstufe in die Lehre. Um die Kinder und Jugendlichen dabei in der Stärkung ihrer sozialen und emotionalen Kompetenzen unterstützen zu können, ist die gemeinsame Vision und die enge Vernetzung aller beteiligten Akteure unverzichtbar. Diese Chance haben Bildungslandschaften wie Basel St. Johann und Lausanne Grand-Vennes ergriffen und zu ihrer besonderen Stärke gemacht.

Bildungslandschaft «St. Johann entdeckt», Basel

TYP

schulzentrierte Bildungslandschaft

FOKUS

Übergang vom Frühbereich zum Kindergarten

THEMA

Frühkindliche Förderung, Sprachförderung, Partizipation

PROJEKTLAUFZEIT

als Pilotprojekt von 2012 bis 2016

ORGANISATIONSFORM

Koordination in der Schule, Arbeit in mehreren Arbeitsgruppen

ERFOLGSFAKTOREN

gemeinsame Haltung zur Frühkindlichen Förderung, Hospitationen und gemeinsame Weiterbildungen

AKTUELLER STATUS

Das Angebot wird seit März 2018 von einem Trägerverein weitergeführt.

Bildungslandschaft Lausanne Grand-Vennes

TYP

lokale Bildungslandschaft

FOKUS

Übergang von der Schule ins Berufsleben

THEMA

Integration, Berufseintritt

PROJEKTLAUFZEIT

von 2015 bis Ende Schuljahr 2018/19

ORGANISATIONSFORM

50-Prozent-Koordinationsstelle in der Stadtverwaltung

ERFOLGSFAKTOREN

Einrichtung der Koordinationsstelle in der Stadtverwaltung und damit Nähe zu weiteren Verwaltungsstellen (was administrative Prozesse vereinfacht), politische Unterstützung, Möglichkeit, geplante Projekte in einem Quartier umzusetzen

AKTUELLER STATUS

Die bestehenden Angebote laufen Ende Schuljahr 2018/19 aus. Eine Auswahl von ihnen wird verstetigt und für andere Quartiere weiterentwickelt.